

165. Der Sandmann.¹⁾

Hermann Kletke.

Gedichte. Vermehrte Gesamt-Ausgabe. Berlin. 1873. S. 55.
 (Zuerst in: Deutscher Musenalmanach für 1840. Herausgegeben von Theodor
 Echtermeyer und Arnold Ruge. Berlin. S. 320.)

- Zwei feine Stieflein hab' ich an,
 mit wunderweichen Söhlchen dran;
 ein Säcklein hab' ich hinten auf,
 husch, trippl' ich rasch die Trepp' hinauf.
 5. Und wenn ich in die Stube tret', —
 die Kinder beten das Abendgebet, —
 von meinem Sand zwei Körnelein
 streu' ich auf ihre Augelein;
 den frommen Kindern soll gar schön
 10. ein froher Traum vorübergehn.
 Nun risch und rasch mit Saß und Stab
 nur wieder jetzt die Trepp' hinab,
 ich kann nicht länger müßig stehn,
 ich muß noch heut zu vielen gehn! —
 15. Da nickten sie schon und lachen im Traum,
 und öffnete doch mein Säcklein kaum!

1839.

166. Ein Schöppenstedter²⁾ Streich.

Heinrich Prühle.

Deutsche Sagen. Berlin. 1863. S. 20.

Die Schöppenstedter wollten einst ihre Kirche auf einen andern Platz bringen und begannen, daran mit dem Rücken zu schieben. Zum Zeichen, wie weit sie schon hingerückt wäre, legte ein Schöppenstedter seine Jacke nicht weit von der Kirche hin; die nahm aber, während sie schoben, ein Vorübergehender mit sich. Nachdem sie nun eine Weile geschoben hatten, wollten sie zusehen, wie nahe die Kirche schon der Jacke wäre, und als sie diese nicht mehr fanden, waren sie gar fröhlich, denn sie vermeinten, sie läge schon unter den Grundmauern der Kirche.

¹⁾ Im Scherz sagt man zu den Schläfrigen: „Der Sandmann kommt!“ wenn sie sich die Augen reiben, als wenn ihnen Sand hineingeworfen wäre. — ²⁾ Schöppenstedt, ein Städtchen in dem braunschweigischen Kreise Wolfenbüttel. Sch. ist eine der Städte, die sich der Volkswitz dazu ersehen hat, den Bewohnern allerhand närrische Streiche anzudichten. Andere solche Orte sind Schilda (Regbz. Merseburg), Weilheim (Baiern), Schwarzendorn (Hessen), Polkwitz (Regbz. Liegnitz).